

* Zustände in Marienbad. Aus diesem bei den Belieferungen besonders bevorzugten Ort schreibt uns ein Stadtbürger: Marienbad ist ein Paradies für Bucherer und Kriegsgewinner, dafür aber ein um so schlimmerer Boden für die Armut, für alle Notleidenden, die hilflos allen Entbehrungen und Kriegsleiden ausgesetzt sind. Denn keiner von denen, der eingreifen könnte, greift ein. Vorkäufig hat sich bei den Marienbader Hoteliers und Kurhausbesitzern die Anschauung herausgebildet, daß nur reiche Leute zum Kurgebrauch berechtigt sind, eine Anschauung, die treffend durch die Speisefarten illustriert wird. Keine Behörde überwacht hier unmotivierte und darum ungerechte Preissteigerungen, denn Gasthausbesitzer, Zuckerbäcker und Lebensmittelhändler sind fast ausnahmslos im Nebenamt Bürgermeister und Stadtverordnete, als solche daher eng verbündet mit der Bezirkshauptmannschaft. In Wien oder gar in einer Großstadt Deutschlands könnte so leicht kein Gasthausbesitzer es wagen, für eine aus vier Kartoffeln bestehende Portion vier Kronen zu nehmen. Milch verkauft man an die Kurgäste um 4 Kronen den Liter, Honig das Kilogramm um 44 Kronen, Schinken das Kilogramm um 150 Kronen, Kirschen, Johannisbeeren zc. um 12 Kronen das Kilogramm, und das alles in dem kleinen Marienbad, wo das Auge des Gesetzes wirklich nicht weit zu reichen braucht, um den schamlosen Bucher zu erüden und abzustellen. Für die Kriegsgewinner kommen diese Phantastiepreise wirklich nicht in Betracht. Aber das Geschick der Armen und Aermsten ist bellagenswert, ihr Los ist unter dem Regiment des jetzigen Bezirkshauptmanns, der alles Seil in einer notdürftig belieferten Kriegsküche erblickt, ein geradezu jammervolles. Die Lebensmittelarten sind während des ganzen langen Winters so gut wie gar nicht beliefert worden. Auf dem Gebiet der Milchbelieferung herrschen entseßliche Zustände, da jede amtliche Kontrolle fehlt. Die Reichen, die Spitzen der Bevölkerung, schwimmen nahezu in Milch, die Protektionskinder der Milchweiber erhalten mehr als genug — nach den übrigen fragt niemand, und doch wäre Milch genug für alle, wenn die Bezirkshauptmannschaft sich darum kümmern wollte. Es ist selbstverständlich, daß die Unbemittelten und der Mittelstand das Kilogramm Butter um 70 bis 100 Kronen nicht kaufen können, und von den paar Dekagramm, die die Bezirkshauptmannschaft nach monatelanger Pause verteilen läßt, kann auch niemand fett werden, da es obendrein weder Brot noch Mehl bis zum 12. August gibt. Man möchte den schlammenden Kurgästen nicht den Anblick einer Hungerrevolte bieten, und deshalb besinnt man sich darauf, daß man der Abwechslung halber auch einmal die Lebensmittelarten wenigstens zur Hälfte beliefern könnte. Gemüse und Obst werden den Einwohnern nicht nur durch Phantastiepreise, sondern auch durch unerlaubte Machenschaften vorenthalten. Die Hoteliers kaufen alles auf, noch ehe die Ware von der Bahn nach Marienbad hereinkommt. Pilze kosten beispielsweise zwanzig Kronen das Kilogramm. Und noch schlimmer wuchern die Pilzweiber im Kurgästeviertel. Mit dem letzten Kurgast verschwindet der letzte Pilz. Man trocknet sie und hebt sie zum besseren Wuchern bis zur nächsten Saison auf. Aber Sonntag geht man in die Kirche und ist fromm! Mit Personalmangel kann sich die Bezirkshauptmannschaft nicht entschuldigen. Marienbad ist klein. Drei Tage Razzia mit den vorhandenen drei Gendarmen und die Sache wäre gemacht. Aber der Herr Bezirkshauptmann könnte auf seinem Wege vom Stadthaus zum Mittag- und Nachtmahl alles sehen, alles hören — wenn er sehen und hören wollte. Zum Beispiel führt ihn seine Straße an dem großen Kaufladen vorbei, in dessen Auslagen gedörrte Kirschen das Kilogramm um sechzig Kronen den Kriegsgewinnerischen Kunden nicht vergebens zum Ankauf locken. Rührt sich da im Herrn Bezirkshauptmann nicht das Gewissen? Wagt der Herr Bezirkshauptmann nichts von den vielen hundert Käfen, die in diesem Laden hintenherum verschwinden? Macht ihn der leere Laden nicht argwöhnisch, der außer Bucherkirschen nichts in den Regalen hat als ein paar Flaschen Wein zu Dekorationszwecken? Weiß der Herr Bezirkshauptmann nichts von dem weiblichen Buchergenie im Orte, das am Tage mit königlichem Lächeln Zwiebeln und Knoblauch an arme Weiber verkauft, um dessen Laden nachts die Schleichhändler kreisen und das einen schwunghaften Handel mit Reis, Mehl und Kartoffeln treibt? Man hat jetzt für die notleidende Bevölkerung bei den Kurorten Geldsammlungen veranstaltet.

stehen. Der „Dub“ ist ihr Herr geworden. Und wie sieht's im Sinterland aus, unter jenen Jugendlichen,